

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
Ganzjährig . . . 40 fr.
Halbjährig . . . 20 "
Vierteljährig . . . 10 "
Monatlich . . . 70 "

Mit der Post:
Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig . . . 6 "
Vierteljährig . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Fahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Fed. Bamberg)

Inserationspreis:

Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 199.

Donnerstag, 31. August 1876. — Morgen: Aegidius.

9. Jahrgang.

Der 13. deutsche Juristentag

eröffnete am 28. d. M. in der Hauptstadt des reizend schönen Salzammergutes seine Sitzungen. Nach Verlauf von zehn Jahren, von jenem Zeitpunkte an gerechnet, als sich die Lostrennung Oesterreichs von Deutschland vollzog, fanden sich die Juristen Oesterreichs und Deutschlands wieder einmal zusammen, fanden sich Männer des Rechtes von den Ufern der Ostsee, des Rheins und der Donau, aus den Alpen und Thälern Oesterreichs und Deutschlands in Salzburg ein, um an dem gemeinschaftlichen Werke zur Hebung und Verehrung der Rechtspflege thätig weiter Hand anzulegen. Der Gedanke der Ideen-gemeinschaft zwischen den Juristen Oesterreichs und Deutschlands hat neuerlichen Ausdruck gefunden und neuerlichen Beweis über die andauernde und ungeschwächte Einheit der in Oesterreich und Deutschland herrschenden Ideen gebracht.

Deutsche Ländertheile der österreichischen Monarchie wurden von dem Verbande mit Deutschland losgetrennt, aber in der Brust der Juristen Oesterreichs und Deutschlands erfolgte keine Losrennung, die Juristen Oesterreichs und Deutschlands umfängt noch immer das starke Band der Einigkeit; der Geist der klarausliegenden, unantastbaren Rechtsprinzipien waltet im Innern der Juristen Oesterreichs und Deutschlands, wie ehedem, fort; der Gedanke der Zusammengehörigkeit zwischen Oesterreich und

Deutschland hat durch politische Umwälzungen und Aenderungen gewisser Staatseinrichtungen seine Störung erlitten; die Brust des österreichischen und deutschen Juristen durchzieht noch immer, wie vor zehn Jahren, ein gleiches Fühlen, ein gleiches Empfinden, für das heilige Recht und der Juristentag in Salzburg constatirt das Bestehen des zwischen den Juristen Oesterreichs und Deutschlands obwaltenden freundlichen Verhältnisses und festen Verbandes in unantastbarer Weise.

Der Juristentag ist für Oesterreich ein Organ reiner, jedes politischen Beigeschmacks entbehrender Kulturbestrebungen geworden. Die Tendenzen des Juristentages ruhen auf ethischer Grundlage. Die Ideen, welche die Juristen Oesterreichs und Deutschlands nach Salzburg geführt, die Tendenzen, welche die derzeit in Salzburg tagende Versammlung verfolgt, werden auch für Oesterreich von gutem Nutzen sein. Der Juristentag ist sich seiner Pflicht bewußt; er lebt in der Erkenntnis, daß deutscher Geist, deutscher Rechtsinn, noch große Aufgaben zu lösen haben. Der deutsche Juristentag verdankt die Stunde seiner Geburt in erster Linie ethischen Motiven; er steckt sich das gemeinschaftliche Ziel, wenn auch nicht gleiche, so doch geistig im Innersten verwandte Rechtschöpfungen aus gemeinschaftlichem Boden aufkeimen und reifen zu sehen. Deutsches Recht und deutsches Rechtsgefühl wird stets der geistige Nährstoff der Rechtsentwicklung in Oesterreich und Deutschland sein und bleiben.

Oesterreichs Justizminister, Dr. Glaser, begrüßte den in Salzburg zur Berathung sich eingefundenen 13. deutschen Juristentag mit folgender Ansprache:

„Im Namen der Regierung Sr. Majestät heiße ich den 13. deutschen Juristentag willkommen auf österreichischem Boden.

In hohem Grade beglückt es mich, berufen zu sein, der verehrten Versammlung diesen herzlichsten Gruß zu bringen; denn vom Anbeginne des deutschen Juristentages habe ich an seiner Thätigkeit den wärmsten Antheil genommen und nie seine große Bedeutung für unser gemeinsames Rechtsleben aus den Augen verloren.

Ich sage: unser gemeinsames Rechtsleben — denn gemeinsam ist uns geblieben eine aus derselben rechtsgeschichtlichen Grundlage emporgewachsene, in gleichem Geiste an unseren Universitäten gepflegte Rechtswissenschaft. Gemeinsam sind uns zwei neue, den über unsere Grenzen hinweg immer reger hin- und herwebenden Geschäftsverkehr beherrschende Gesetzbücher: das haben und drücken gleich hochgehaltene Ergebnisse gemeinsamer Arbeit.

Und wenn auch die Gesetzgebung in Deutschland und in Oesterreich jetzt in voller Selbständigkeit ihre eigenen Pfade schreitet, so ist doch die diese Pfade ebende Geistesarbeit eine gemeinsame, weil die Aufgaben wesentlich gleichartig sind. Gilt es ja auf beiden Gebieten durch eine die Rechtseinheit wahrende Codification die Prinzipien zu verwirklichen, von deren

Feuilleton.

Coeur-Dame.

Novelle von Fr. Willibald Wulff.
(Fortsetzung.)

Eines Morgens, die Stunde, in welcher die Generalin Besuche anzunehmen pflegte, war eben erst angebrochen, befand sich Luise im Gesellschaftszimmer, um daselbst Vorkehrungen zum Empfang der angemeldeten Personen zu treffen. Sie hatte die nöthigen Vorbereitungen kaum beendet und saß in dem Anschauen eines lebensgroßen Gemäldes vertieft, welches den General von Simmern darstellte, als sich ein Geräusch auf dem Corridor vernehmen ließ.

Luise sah nach der Uhr, der Zeiger zeigte auf zwölf. Das war die Stunde, wo die Salons zu Morgenbesuchen geöffnet wurden. Eine seltsame Beklemmung war in ihrem Wesen sichtbar, denn heute sollte sie zum erstenmale die eintreffenden Gäste empfangen. Bisher war dies in Gegenwart der Generalin geschehen, aber an diesem Tage hatte Frau von Simmern ihrer Gesellschafterin befohlen, so lange an ihrer Stelle die Honneurs zu machen, bis es ihre eingebildete Kränklichkeit erlauben würde, vor ihren Gästen zu erscheinen.

Luise konnte einen bangen Seufzer nicht unterdrücken, als sie das Geräusch am Corridor hörte.

Sie sagte sich indessen rasch und ging nach der Thür, um dieselbe zu öffnen. In demselben Augenblicke schlug ein Gelächter an ihr Ohr und gleich darauf rief eine sonore, männliche Stimme:

„Kommen Sie nur, lieber Affeburg, ich nehme die Verantwortung auf mich.“

War es der Name des Freiherrn, oder war es die Stimme seines Begleiters, welche eine so furchtbare Wirkung auf das Mädchen ausübte? Sie wurde todtbleich und vermochte sich kaum auf den Füßen zu erhalten.

„O, mein Gott,“ flüsterte sie erbebend, „sollte das ein Spiel meiner Phantasie sein? oder . . . Ich muß Gewißheit haben.“

Sie nahm allen Muth zusammen und öffnete die Thür, indem sie den Drücker derselben krampfhaft festhielt. Ein Blick genügte, um sie zu überzeugen, daß ihr Verdacht gegründet sei. Ein dumpfer Schrei drang über ihre Lippen und wie ein gescheutes Reh flog sie in den entferntesten Winkel des Gemaches, indem sie ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckte.

„Er ist es, der Elende, der meinen Vater gemordet, der mich elend gemacht hat fürs ganze Leben!“ ächzte sie. „Wo nehme ich Kraft, wo Fassung her, um ihm jetzt entgegenzutreten?“

Mit einer fieberhaften Angst erwartete sie das Eintreten des Barons von Waldheim, denn er war es, welcher Rudolf von Affeburg veranlassen wollte, ihm zu folgen. Zum Glück schien der Freiherr Widerstand zu leisten, denn das Eintreten der beiden verzögerte sich. Luise hatte Zeit, sich zu fassen und zu überlegen, was sie in diesem entscheidenden Augenblicke beginnen sollte.

„Er darf mich nicht wiedererkennen. Dann käme es ja an den Tag, daß mein Vater sich in den Fluß gestürzt — ich müßte die Stadt verlassen und wäre wieder dem bittersten Elende preisgegeben. Mag geschehen, was da wolle, ich kann ihn jetzt nicht empfangen.“

Ihre Kniee wankten und nur mit Mühe gelang es ihr, die Thür des Nebenzimmers zu erreichen. Sie verließ das Gemach in demselben Moment, als Waldheim und Affeburg eintraten.

Es war Luises Absicht, sich auf ihr Zimmer zu begeben und dort so lange zu verweilen, bis die Generalin sie rufen lassen würde. Bis dahin hoffte sie die nöthige Ruhe erlangt zu haben, um vor dem Baron erscheinen zu können, ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, von ihm wiedererkannt zu werden. Ihr Vorsatz wurde jedoch vereitelt, denn kaum hatte sie das Nebenzimmer betreten, als sie sich ihrem väterlichen Beschützer, dem greisen Arzte, gegenüber sah.

Annahme eine neue Blüte der Rechtspflege erwartet wird, und steht doch in Deutschland wie in Oesterreich das Werk einer neuen Civilprozessordnung im Vordergrund.

Ein schweres Werk, dessen ich — sagt ja Horac mit Recht: „Post equitem sedet atra cura“ — auch inmitten himmelanstrebender Berge gedenken muß, die uns hier umgeben. Wie sicher bezeichnet ein Wort die Bergspitze, wie deutlich sieht der zu ihr Strebende sein Ziel vor Augen — so lange es fern ist. Wie unsicher und mühsam windet sich der Pfad, wenn der Wanderer nahegerückt ist, wenn ihm als ein Heer von Klippen erscheint, was er für einen Berg gehalten, wenn Abgründe zerklüften, was ein gewaltiger Fels geschienen, wenn es gilt, das aus dem Auge verlorne, nur in Geist und Herz festgehaltene Ziel durch die Transactionen des Zickzackweges, über den schwankenden Steg der Compromisse hinweg zu erreichen! Solch schweres Werk fordert ein reiches Maß jener vorbereitenden Geistesarbeit, von der ich früher sprach, einer Geistesarbeit, an welcher stets der Juristentag auf das rühmlichste sich betheiligte.

Wöge die Versammlung in Salzburg sich würdig ihren Vorgängern anschließen und mögen Sie auf die Tage, die Sie hier zubringen, mit einer Befriedigung zurückblicken, die der Herzlichkeit gleichkommt, mit welcher Sie hier empfangen werden.“

Die österreichische Kronlandshauptstadt Salzburg rief den Juristen aus Oesterreich und Deutschlands Gauen ein herzliches „Willkommen“ zu; die österreichische Regierung begrüßte durch den hochbegabten ersten Juristen des Reiches den 13ten deutschen Juristentag; ganz Oesterreich heißt die Männer des Rechtes, welche sich in Salzburg eingefunden, herzlich willkommen. Wöge das Ergebnis der salzburger Verhandlungen auch unserem Oesterreich zur Wohlfahrt gereichen!

Politische Rundschau.

Salzbach, 31. August.

Inland. Die „Wiener Abendpost“ reproduciert einen Artikel der „Augsb. Allg. Ztg.“ in welcher das humanitäre Verdienst des Grafen Andrassy bezüglich der Kriegsführung im Orient hervorgehoben und speziell betont wird, daß die Beobachtung der genfer Convention seitens der Türken nur den eifrigen Bemühungen des wiener Cabinets zu danken sei.

Die Nachricht von der Ausschreibung von Reichsrathswahlen in Böhmen ist unrichtig, da die abstinenten Abgeordneten ihrer Man-

Sie stieß einen Freudenstrei aus und stürzte, von ihrer Erregung übermannt, an seine Brust, indem sie die Arme fest um seinen Hals schlang.

„Retten und schügen Sie mich, Herr Doctor,“ flehte sie in ihrer Angst.

„Was ist geschehen, mein Kind?“ fragte Walter erschrocken, denn sie zitterte, wie von Fieberfrost ergriffen. Alles Blut war aus ihrem Antlitz gewichen und sie klammerte sich mit der Kraft der Verzweiflung an ihn. „Kommen Sie doch nur zu sich und erzählen Sie mir, was sich ereignet hat.“

„Ich habe Ihnen damals, als Sie mich fragten, den Namen des Elenden verschwiegen, welcher meinen Vater ins Verderben gestürzt und mein Lebensglück vernichtet hat. Ich habe ihn wieder gesehen.“

„Wann?“

„Vor wenigen Augenblicken. Er ist dort in jenem Zimmer.“

„Fassung, mein Kind!“ sagte der Arzt. „Wer ist es?“

„Der Baron von Waldheim,“ stieß sie hastig hervor.

„Der Cousin der Generalin?“

Diese Aeußerung schmetterte Luise noch mehr zu Boden.

„Hat er sie erkannt?“

date noch nicht für verlustig erklärt wurden. Die Jungzechen haben für den böhmischen Landtag, nicht aber für den Reichsrath Candidaten aufgestellt.

Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird über die nationalen Agitationen in Dalmatien aus Triest geschrieben: „Die montenegrinischen Siege haben auch unsern slavischen Sympatizers in Dalmatien die Köpfe erhitzt, und es zeigen sich bereits Symptome, welche mancherlei Besorgnisse für die Zukunft einflößen. So hat sich in Spalato eine slavische demokratische Gesellschaft unter dem Namen: „Národní Napriedak“ (Nationaler Fortschritt) gebildet, welche am Gedächtnistage der Krönung des serbischen Königs Zvonimir — 13. August — inaugurirt wurde. Zu Ehrenmitgliedern wurden Josef Garibaldi, der Woiwode Vukobratich, der General Tchernajeff, der Woiwode Belo Pavlovic und einige Dalmatiner, die nicht in Spalato anässig sind, erwählt. Es wurde die slavische Tricolore geweiht und entfaltet, und der Präsident der Gesellschaft, Jovo Melitic, brachte einen Toast auf den Triumph der serbischen Waffen aus. Auch wurden von den Anwesenden 880 fl. zur Unterstützung der Slaven beige-steuert.“ Wir knüpfen an diesen Bericht die Frage, ob in Dalmatien österreichische verfassungstreuere Behörden ämtern?

Das ungarische Amtsblatt publicirt zwei allerhöchste Handschreiben, mittelst welcher Simonyi von der Leitung des Handelsministeriums definitiv enthoben und Tresort damit interimistisch betraut wird; ferner die Enthebung des Obergespanns des krassoer Comitates, Georg Jvackovic, und die Ernennung Nikolaus Ujsalussy's, des gegenwärtigen königlichen Commissärs im szörczger Comitete, unter Belassung dieser Eigenschaft zum Obergespan des krassoer Comitates; endlich einen Erlaß des Ministeriums des Innern, womit zahlreichen Persönlichkeiten in Pest und der Provinz die Anerkennung der ungarischen Regierung für ihre aufopfernde Thätigkeit anlässlich der Ueberchwemmung ausgedrückt wird.

„Pesti Naplo“ drückt sein tiefes Bedauern darüber aus, daß die ungarische Regierung der Türkei gegenüber die Neutralität verlegt habe. Die russischen Offiziere sind bisher durch Rumänien nach Serbien gereist; in der letzten Zeit sind Rumänien diese Durchzüge zu viel geworden, und nun begeben sich die russischen Freiwilligen über Ungarn nach Serbien. „Durch die Gestattung des Durchzuges eines russischen Sanitätstrains,“ sagt „Naplo“, „haben wir dem Mißbrauche Thür und Thor geöffnet. In voriger Woche reisten an

„Als er eintrat, bin ich entflohen.“

„Glauben Sie, daß er Sie wieder erkennen wird?“ fragte Walter, indem er sich sanft aus ihren Armen losmachte.

„Ich fürchte es,“ entgegnete Luise mit zitternder Stimme, indem sie die Augen angstvoll auf die Thür des Zimmers richtete, in welchem sich Waldheim und Rudolf von Alsburg befanden.

„Rathen Sie mir, Herr Doctor, was soll ich beginnen?“

„Der Gefahr muthig ins Auge schauen,“ antwortete der Arzt in einem Tone, welcher kundgab, daß er bereits seinen Entschluß gefaßt habe. Als Luise ihn fragend anschaute, fuhr er mit gedämpfter Stimme fort: „Für jetzt müssen Sie sich auf Ihr Zimmer zurückziehen, um Fassung und Ruhe zu gewinnen. Nur Muth und Entschlossenheit können hier eine Entdeckung verhindern.“

„Ich fürchte, daß es bereits zu spät sein wird.“

„Wer wird sogleich alle Hoffnungen aufgeben?“ rief der Greis. „Den Kopf in die Höhe, ich bin an Ihrer Seite und werde Ihnen helfen, die Gefahr zu beseitigen. Gehen Sie, mein Kind, denn wir sind hier nicht sicher.“

Ein lautes Gelächter und das Geräusch von Tritten in der Nähe der Thür bestätigten Walters letzte Worte.

(Fortf. folgt.)

einem Tage 50 russische Offiziere über Pest nach Belgrad. Gestern und heute kam ein neuer Transport hier an. Der türkische Consul reclamirte, und Ober-Stadthauptmann Thaisz fand sich auch veranlaßt, die Russen anzuhalten. Auf den Protest des russischen Consuls hin aber erhielt die Polizei vom Ministerium des Innern die Weisung, die russischen Soldaten freizulassen. So hat Herr Zeksalussy sich und die Regierung compromittirt. Wenn Koloman Tisza zu Hause gewesen wäre, hätte die ungarische Regierung keine so feige Haltung beobachtet, keine solche Rechtsverletzung begangen. Ungarn wird durch diese Rechtsverletzung der officielle Mitschuldige Rußlands. Das internationale Recht verurtheilt ganz klar die Haltung der ungarischen Regierung. Wir hoffen, daß die momentane Schwäche dem Pflichtbewußtsein plazmachen und daß die ungarische Regierung wieder ihrer Stellung genügen werde. Das Vorgehen ist hier deutlich vorgezeichnet. Die russischen Offiziere sind zu internieren und unter Aufsicht zu stellen; die russische Regierung aber ist auf freundschaftlichem Wege aufmerksam zu machen, daß ihren Unterthanen solche Streifzüge innerhalb der Grenzen Ungarns umsoweniger gestattet werden können, als der ungarische Staat ähnliche Versuche seiner eigenen Bürger verhindert und bestraft.“ Auch der „Remzeti Hirlap“ beipricht den oberwähnten Fall in demselben Sinne und meint, es sei dies eine flagrante Verletzung der Neutralität in dem Momente, wo der Gesandte unserer Monarchie in Konstantinopel als Friedensvermittler austritt, zu welcher Rolle er den einzigen Rechtstitel aus der ehrlich gehaltenen Neutralität schöpfen kann.

Ausland. Die Vertreter der Tractatmächte haben, so erzählt die „Budap. Corr.“ in Konstantinopel einfach der Pforte die Anzeige erstattet, daß Serbien sich geneigt erklärt habe, die Feindseligkeiten einzustellen und daß die Mächte bereit seien, zu intercedieren, sonst ist gar keine weitere Erklärung erfolgt. Der nächste Schritt hängt von dem Erhalte der Antwort der Türkei ab, die, wie bestimmt versichert werden kann, bisher noch keinerlei Aeußerungen über die eventuellen Friedensbedingungen gemacht hat. Erst wenn diese oder überhaupt eine offizielle Erklärung der Türkei vorliegt, werden sich die Mächte betreffs der Friedensbedingungen ins Einvernehmen setzen; bisher ist diesbezüglich noch nichts verhandelt worden. Die Aussichten auf einen schnellen Friedensschluß sind sehr prelar.

Die europäischen Cabinette haben aus Konstantinopel die vertrauliche Anzeige erhalten, daß der Thronfolger Abdul Hamid in Folge der ausgesprochenen und ärztlich documentierten Regierungsunfähigkeit des gegenwärtigen Herrschers den Thron besteigt und am 3. September feierlich als Sultan installiert wird.

Aus Paris wird der „Nat. Ztg.“ mitgetheilt: „Glaubwürdigen Nachrichten zufolge beandete die Pforte ihre Animosität gegen Oesterreich, indem sie sich am 18. August, am Geburtstage des Kaisers Franz Josef, nicht, wie in früheren Jahren, bei dem feierlichen Gottesdienste in Konstantinopel vertreten ließ. Bei dem darauffolgenden Bankett der dortigen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen hielt der Botschafter Graf Zichy eine Rede, worin er die Kroaten zu ihrer entschlossenen Haltung während des Softa-Aufstandes beglückwünschte und hinzufügte, daß er auch in Zukunft für die Sicherheit der Christen auf sie baue.“

Serbien, noch immer kriegslustig gestimmt, gibt sich der falschen Hoffnung auf russische Intervention hin; allein Rußland will, wie die „Presse“ erfährt, „nicht für Serbien die Kastanien aus dem Feuer holen.“ Wol hat das russische Volk seine Sympathie voll kundgethan und großartige Unterstützung geleistet, die Regierung hat bei Verurteilung von Offizieren durch die Finger gesehen, aber mehr geschieht nicht. Wenn man etwa auf russische Freicorps rechnet, irrt man. Diese Aeußerungen harmonieren im ganzen mit den Thatfachen. Aber wenn man die russischen Zugänge betrachtet,

wenn man erwägt, daß die Morava-Armee größtentheils russische Offiziere hat und täglich aufs neue russische Offiziere eintreffen, und sofort eingereicht werden, so begreift man die Erwartungen der Serben. Den Serben wird übrigens nachgerade bei derartigen Hilfe etwas bange und so wie die Armee die Strenge der russischen Offiziere empfindlich fühlt, fängt in der Bevölkerung und in den politischen Kreisen auch der Gedanke an aufzulammern, daß man sich zu sehr an Rußland ausgeliefert.

Dem „B. U.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, die ottomanische Regierung würde die Schleifung der Festungen im Moravathale als eine *conditio sine qua non* betrachten, nebenbei aber auch noch eine enorme Contribution beanspruchen. Man kann, nachdem die Ereignisse vor Alexinac sich täglich für die türkische Kriegführung gefährlicher gestalten darauf gefaßt sein, daß am Goldenen Horn Rathschläge zur Mäßigung ein Tag für Tag willigeres Ohr finden werden.

In der „Allg. Ztg.“ äußert sich eine berliner officiöse Stimme, wie folgt: „Die russische Politik in der neuesten Phase der orientalischen Frage ist genau so unehrlich und unconsequent, wie das Verhalten des petereburger Cabinets während des letzten Aufstandes auf Kreta und der infolge der Unterstützung des Aufstandes seitens Griechenlands eingetretenen türkisch-griechischen Verwicklung. Griechenland würde sich damals ebenso wie jetzt zurückgehalten haben, wenn es nicht durch die von russischen Diplomaten genährte Illusion irregeleitet worden wäre, daß Rußland thatkräftig für die Annexion Kreta's an Griechenland eintreten würde. An einer solchen Politik lehnt Deutschland allerdings jede Theilnahme ab.“

Die römische Curie hat in dem Streit zwischen Staat und Kirche in Venezuela nachgegeben. Nachdem der Präsident Guzman Blanco seine Botschaft an den Congreß gerichtet und dieser die strengen „Maizeje“ beschlossen hatte, welche jedes Band zwischen der katholischen Kirche in Venezuela und dem päpstlichen Stuhle zerschnitten, ist man in Rom weiser geworden. Es erfolgte plötzlich die Sendung des Nuntius Roca Cocchia nach Caracas, die Wiederaufnahme der Unterhandlungen und endlich die päpstliche Einwilligung zu der Absetzung des Erzbischofs Guevara und zu der vom Senat vollzogenen Ernennung seines Nachfolgers José Ponte. Guevara wird mit einer Entschädigung und einem Jahresgehalt abgefunden. Der neue Erzbischof hat in Gegenwart aller Behörden seinen staatlichen Eid geleistet und dabei eine Rede gehalten, worin er Guzman Blanco neben Augustus, Pericles und Karl den Großen stellte! Nachdem die Regierung ihren Willen durchgesetzt, richtete Guzman Blanco wiederum, am 19. Juni, eine Botschaft an die Legislatur, worin er das Verfahren der Regierung gegenüber der römischen Curie erläutert und die Aufhebung der kirchlichen Gesetze verlangt. Seinem Ersuchen wurde willfährig — hoffentlich nur bis zur nächsten Gelegenheit, denn der Vatican verzeiht keine Niederlage.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Türken verbrannten die um Popovo gelegenen Ortschaften Arnavica, Tuje, Vjetrovo, Grcbi, Zavaljina, Draho, Zalovo, Dobromani, Mjesari, Boulanje, Slivnica, Lucice und Gorazda.

Am 28. August fand auf der ganzen Linie der Route Alexinac-Nisch ein Gewehrfeuer statt. Die Türken benützten das waldige Terrain und griffen mittags den serbischen linken Flügel an. Der Kampf im Walde dauerte bis 5 Uhr. Die Türken, beständig geschlagen, erneuerten die Angriffe mit großer Kraft. Endlich wurden sie durch einen Bajonett-Angriff der Brigade von Baljevo derart deroutiert, daß sie alle ihre Todte, viel Munition und Waffen zurückließen. Die Cavallerie der Baschi-Bosuks und Tschertessen hat namentlich große Verluste erlitten und viele Waffen zurückgelassen.

Ein türkischer Angriff auf Kleinwornik wurde mit großen Verlusten seitens der Türken zurückgeschlagen.

Der russische Major Milosjewic, ein Colonnen-Commandant, der von Tschernajeff wegen Ungehorsams suspendiert und unter Escorte nach Belgrad gesendet wurde, schoß auf den ihn begleitenden Gendarm und wurde von diesem schwer angefaßt.

Die Vertreter der Garantiemächte theilten dem Fürsten Milan und Ristic mit, daß ihre Regierungen die Vertreter in Konstantinopel beauftragt haben, der Türkei einen Waffenstillstand anzurathen. Fürst Milan erklärte, an der Absicht, Frieden zu schließen, trotz der letzten Siege festhalten zu wollen.

Unter Führung des englischen Obersten Linsley traf am 29. d., früh um sechs Uhr, eine englische Ambulanz, bestehend aus zwölf Aerzten und fünfzig Colli, mit dem Eildampfer „Sophie“ in Belgrad ein und wurde am Landungsplatze von einem Bürgercomité wärmstens begrüßt.

Zur Tagesgeschichte.

— Gegen den Ausgleich. In der am 28. d. in Rumburg abgehaltenen zahlreich besuchten Wählerversammlung erstattete Reichsrathsabgeordneter Dr. Klepisch seinen Rechenschaftsbericht. Nach Besprechung der handelspolitischen Fragen erörterte derselbe eingehend die Frage des Ausgleichs mit Ungarn und sprach sich dabei unter allgemeinem Beifall der Wähler für die entschiedene Ablehnung des Ausgleichs, wie er projectiert wird, aus. Einem solchen Ausgleich gegenüber müsse noch die Personalunion vorgezogen werden. Die Versammlung erklärte ihre volle Zustimmung.

— Vom Juristentage. Oberappellationsrath Becker aus Oldenburg referierte über den Stand der Civilprozeß-Gesetzgebung in Deutschland und Oesterreich, und sodann, nachdem Vicepräsident Hofrath Dr. Keller das Präsidium übernommen hat, Professor Dr. Gneist über das Gerichtsverfassungs-Gesetz. Am 29. d. schlossen die Sectionen ihre Arbeiten. Die Strafrechtssection sprach sich für Heranziehung des Staates zur Entschuldigungsleistung gegenüber unverschuldet in Untersuchungshaft gewesenen Personen aus. An den Verhandlungen nahmen 360 Mitglieder Theil.

— Zeitgemäße Frage. Die „Deutsche Ztg.“ erhielt von einem ihrer Abonnenten folgende Zuschrift: „Herr Redacteur! Graf Andrássy in Schmeß; Fürst Auersperg in Böhmern; Herr v. Chlumetz in Mähren; Baron Lasser und Dr. Glaser in Salzburg; Dr. Unger in Laibach; Herr v. Stremayr in Marienthal; Baron Pretis in Wartenberg! Ich erlaube mir die Anfrage: ob die Staatsgeschäfte durch diese Abwesenheiten keinen Aufschub erleiden und ob die Gehalte und Functionsgelder während der Abwesenheiten fortlaufen? — Ein Steuerzahler.“

— Eisenbahn-Conferenz. Die nächste Konferenz der Directoren der österreichisch-ungarischen Bahnverwaltungen wird in Graz am 14. September l. J. stattfinden.

— Das heilige Land in Juden Händen. In der hebräischen Zeitung „Hamagid“ wird eine Correspondenz aus London veröffentlicht, in der es heißt, es ginge das Gerücht, die türkische Regierung habe ihren zahlreichen hebräischen Gläubigern in England die Abtretung eines Theiles von Palästina angeboten. Sir Hammond in London stehe in Verbindung mit Chwedalla, dem Gründer einer aus englischen, französischen und österreichischen Juden zusammengesetzten Gesellschaft, die mit einem Kapital von acht Millionen Pfund Sterling darauf ausging, der Pforte das ganze gelobte Land abzukaufen. Nach einer Veröffentlichung Chwedalla's sei eine solche Abtretung nicht ohne Genehmigung der europäischen Großmächte denkbar; es läge aber Hoffnung vor, daß sich das Geschäft werde realisieren lassen.

— Zur Sterblichkeits-Statistik. Bis zu der am 12. August d. J. beendeten 32. Jahreswoche wurden von je 100,000 Einwohnern als gestorben verzeichnet, u. z. in Wien 50, Pest 90, Prag 77, Berlin 75, Breslau 89, Stettin 51, Köln 60, Hannover 36, Hanau 35, Frankfurt am Main 40, Magdeburg 50, Straßburg 79, Leipzig 66, München 69, Hamburg 58, Paris 50, Brüssel 66, Amsterdam 40, Rotterdam 40, Haag 74, Basel 40, Christiania 40,

Stockholm 60, Kopenhagen 46, Rom 64, Turin 43, Alexandrien (Egypten) 90, London 45, Glasgow 45, Liverpool 47, Dublin 38, Edinburgh 28, Newyork 95, Philadelphia 78, Boston 70, Chicago 50, Madras 76, Calcutta 46.

— Ein neuer Planet. Professor Peters am Hamilton-College in Clinton, Vereinigte Staaten, hat in der Nacht des 10. d. einen weiteren neuen Planeten, Nr. 165, entdeckt. Diefes ist die achte Planetenentdeckung in diesem Jahre.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Kaiserin Elisabeth) hat mit einem Separatzuge heute morgens um 6 Uhr in aller Stille die Station Laibach passiert.

— (Fleischtarif für den Monat September.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 50 kr., mittlerer Qualität 42 kr., geringster Qualität 34 kr.; von Rühn und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 44, 36 und 28 kr.

— (Die städtische Vereinsmusikpelle,) obwohl noch nicht vollzählig, legte gestern unter der Direction des Kapellmeisters Herrn Schinzi im Glassalon der Casino-Restaurations ihre Feuerprobe ab und mit Vergnügen entledigen wir uns der Berichterstattung, die neu organisierte Civilmusikpelle bestand diese Probe gut. Sämmtliche Programmnummern, 12 an der Zahl, wurden von den anwesenden Gästen mit großem Beifalle aufgenommen. Einige dieser Nummern sprachen besonders an und wurde deren Wiederholung verlangt. Wir hörten unter anderen ein recht feurig vorgetragenes Potpourri aus der Oper „Die Zigeunerin“; wir hörten einen vorzüglichsten Fiolten-, Oboe-, Clarinet- und Flügelhorn-Bläser. Die gefrige erste gelungene Production rechtfertigt die Einladung, es möge diese Musikpelle, welche aus Vereinsmitteln erhalten werden muß, vonseite der hiesigen musikalischen Bevölkerung sich einer recht ausgiebigen Unterstützung, es mögen deren Concerte sich eines recht zahlreichen Besuches erfreuen.

— (Der laibacher Moorgrund) wurde, wie wir bereits mittheilten, wieder überschwemmt, und die in Angriff genommenen Arbeiten zur Auffindung von Pflastbauentfunden erlitten durch Hochwasser abermals eine Störung. Als neue Funde bezeichnen wir den Schädel eines erwachsenen Menschen und eines Kindes, dann einen feingearbeiteten Dolch. Die Entwässerung und Entsumpfung des Moorgrundes wird wol nicht früher in Arbeit genommen werden, bis nicht die Regierung sich energisch ins Mittel legt. Bei dieser Arbeit, wo es sich um Zahlen handelt, wird es sich wieder zeigen, daß das Land Krain zu Oesterreich, zum Kaiserreiche, gehört und daß ohne Unterstützung aus Reichsmitteln im Lande Krain kein wie immer gearbetetes Unternehmen zur Durchführung gelangen kann.

— (Dem hiesigen Turnvereine) wurde von dem Municipium der Stadt Venedig als bleibendes Andenken der Theilnahme an dem dort vom 21. bis 24. August abgehaltenen internationalen Wettturnen soeben eine prächtige, 96 Cm. breite und 72 Cm. hohe photographische Ansicht der Marcuskirche in Venedig übersendet. Die von dem Sindaco unterfertigte, unter dem Bilde angebrachte Widmung lautet: „Il Municipio di Venezia alla Societa Ginnastica di Lubiana in Occasione di Congresso e del II. Concorso Ginnastico Internazionale.“ Wir können nicht umhin, dem strebsamen Turnvereine unsere Anerkennung darüber auszusprechen, daß er der deutschen Turnerei auch außerhalb unseres Landes Geltung zu verschaffen sich bemüht. — Die Photographie wird in der Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg von heute an ausgestellt werden.

— (Aus den slovenischen Blättern.) Der in der heutigen 28. Nummer des „Slov. Narod“ erscheinene und vom Professor Sullje unterfertigte Artikel wirkt noch fort Staub auf; im heutigen Blatte des „Slov. Narod“ lesen wir wieder über dieselbe Angelegenheit. Professor Sullje stellt überdies in derselben Sache in einer neuerlichen an die Redaction des „Vab. Tagbl.“ gerichteten Zuschrift in Abrede, daß der fragliche Artikel vom 5. Febr. 1876 den Passus: „Es sei eine cynische Frechheit, wenn Schulinspectoren der Lehrerschaft Krains Verfassungstreue empfehlen,“ enthält. Sullje will in dem fraglichen Artikel nur jene Tartufferie gerügt haben, welche die Begriffe „verfassungstreu“ und „antinationale“ identifiziert und auf diese Weise das lokale Streben nach Verwirklichung verfassungsmäßig garantierter Rechte zu staatsfeindlichen Um-

Kurzmandern kempelt. Diese Unredlichkeit (?) bezeichnend will Sullje angeblich „eine christliche Freiheit“ genannt haben, wenn man der Lehrschrift als erste Bedingung „Verfassungstreue“ hinstellt, das heißt den Haß gegen die slovenische Nationalität; Sullje bemerkt weiter: „im wahren Sinne verfassungstreu seien alle unsere Lehrer.“ Wir enthalten uns jeder weiteren Polemik in dieser Angelegenheit, beziehen uns neuerlich auf den Wortlaut des betreffenden Artikels im „Slov. Narod“ vom 5. Febr. l. J., und danken Herrn Prof. Sullje für die gegebene Aufklärung. Wir wußten bis heute nicht, daß „Verfassungstreue“ — „daß gegen die slovenische Nationalität“ bedeute und daß alle Lehrer Krains im wahren Sinne verfassungstreu seien. Professor Sullje wird sich im Verlaufe der Ferienzeit bequemeren müssen, eine andere, correctere Definition des Begriffes „verfassungstreu“ sich anzueignen. In Bezug auf die gerühmte Verfassungstreue aller Lehrer Krains liegen uns ganz gegentheilige authentische Berichte vor; auch möchten wir dem Verfasser und Unterfertiger des mehrmals erwähnten Artikels im „Slov. Narod“ erinnern, daß die beim Landeslehrer aufbewahrten Acten das Gegentheil nachweisen dürften. Wir verwahren uns gegen jede weitere Belästigung von Seite des genannten Mitarbeiters des „Slov. Narod“ und seines heißblütigen, mit nationalem Eifer auftretenden illegalen Vertreters. — Der „Slovenec“ bezweifelt, daß dem „Laibacher Tagblatt“ der Begriff „Liquidation“ klar sei. Das edle national-keriscale Organ möge sich hierüber beruhigen. Dem „Laibacher Tagblatt“ ist der erwähnte Begriff vollkommen klar; jedoch nicht unbegründeten Zweifel brachten wir zum Ausdruck, ob die Actionäre der Bank „Slovenija“ sich zur ausgeschriebenen Nachzahlung auch herbeilassen werden und ob sie sich hierzu auch noch herbeilassen können? — „Slovenec“ reitet in seiner heutigen 100. Nummer wieder einmal das Roß der hohen Politik; er erörtert in dem Artikel: „Serbien ein zweites Piemont“, die Bedeutung dieses Epithetons in Bezug auf Serbien und erklärt diese Bezeichnung als unstatthaft, gegenüber Serbien sogar beleidigend, denn Piemont sei im Anfange dem deutschen Kaiserreiche unterthan und niemals selbständig gewesen, während Serbien seinerzeit ein unabhängiges Königreich, ja sogar ein Kaiserthum war. Serbien kämpfte um sein altes Recht, um die alte einstige Freiheit der serbischen Nation; Piemont habe die Waffen nur aus Habguth, aus Gier nach Gebietsvergrößerung ergriffen. Piemont sei in Italien als „Halbitaliener“ verspottet worden und verdanke seine gegenwärtige Größe nur fremder Hilfe. — Unsere Nationalen sind insolge des immerhin noch zweifelhaften Sieges der Serben bei Alexinac außer Rand und Band gerathen; aus dem Fenster eines am Hauptplatze gelegenen Hauses wurde von einem Stock-Nationalen nach hier eingelangter Siegesbotschaft eine nationale Fahne ausgesteckt, die Vollblut-Slovenen Dr. Vojnjak, Dr. Jarnik, W. Pfeifer und Redacteur Jurčić haben an den serbischen Minister Nikšić und an den General Ickernajeff Gratulationstelegramme abgesendet, und ein laibacher Correspondent meldet der prager „Politik“, daß ganz Laibach (?) insolge der serbischen Waffenerfolge im Freudentaumel schwimme und man im nationalen Lager eine demonstrative Siegesfeier zu veranstalten beabsichtige. Aus letzter Notiz ersehen wir neuerlich, daß die nationale Partei im Artikel „Schwindel“ Großartiges zu leisten vermag.

— (Für die laibacher Bühne) hat Director Frißche nachgenannte Gesellschaft engagiert: Operette und Posse. Damen: Fr. Fritzsche-Wagner, erste Operettensängerin; Fr. Corline Zwerenz, erste Lokal- und Operettensängerin; Fr. Rosa Hüemer, erste Altistin; Fr. Marie Müller, zweite Operettensängerin; Fr. Ströhl, komische und singende Alte. — Herren: Max Weiß, erster Operettentenor; Karl Mosler, erste Bassen- und Kapartien, jugendlich-komische Gesangsrollen; Otto Weleba, Tenorpartien; Karl Sieder, zweite Tenorpartien; Ernst Mikolajsch, kleine Basspartien; Karl Zwerenz, erster Gesangsbariton; Julius Lasta, erste komische Rollen. — Schou- und Lustspiel. Damen: Fr. Fanny Fischer, erste Liebhaberin und Erbin; Fr. Dora Arensdorf, erste jugendliche muntere Liebhaberin; Fr. Adele Weidl, sentimentale Liebhaberin; Fr. Schaubert-Bardieri, erste Salou- und Anstandsamen, erste Mütterrollen; Fr. Lina Arensdorf, Mütterrollen; Fr. Alberti, Fr. Müller und Fr. Fels für zweite Rollen. — Herren: Louis Ströhl, erste Bäterrollen; Carl Albin, erster Held und

Liebhaber; Hans Kieger, erste jugendliche Helden und Liebhaber; Karl Wollner, erste jugendliche Liebhaber und Naturburschen; Emanuel Anger, Bäterrollen; Leopold Fanto, erste Charakterrollen und Intriguants; Ernst Milanji, zweite Charakter- und komische Rollen. — Chorpersonale und Episodiken. Damen: Fr. J. Koller, Fr. M. Koller, Fr. Alberti, Fr. Franz, Fr. Neuber, Fr. Weleba, Fr. Ernst, Fr. Denker. — Herren: Müller, Koll, Vesjak, Mikolajsch, Weidl, Korizly, Lunder, Jürgens, Bernstein. — Souffleur: Herr Furtner; Obergarderober: Herr Schleifer; Edgar Kronos, Theaterkapellmeister, und Hager, Secretär und Kassier.

— (Patent = Invaliden.) Nach Inhalt einer vor kurzem erlassenen Verordnung haben die bisherigen Bestimmungen wegen Einstellung des Patentalters bei einem das Dreifache der Patentgebühr erreichenden Erwerb oder Einkommen bei den seit dem Beginne der Wirksamkeit des Gesetzes vom 27. Dezember 1875 über die Militärversorgung der Personen des k. k. Heeres, der k. k. Kriegsmarine und der k. k. Landwehr neu einrückenden Fällen des Militärwesens nicht mehr in Anwendung zu kommen, und Patentinvaliden bleiben daher künftighin ohne Rücksicht auf etwaigen bürgerlichen Erwerb oder sonstigen Besitz im Vollgenusse ihrer Versorgungsgebühr.

— (Vom Bäckertische.) Herr J. L. Fikli, Lehrer an der Mahrschen Handels- und Lehranstalt in Laibach, übergibt soeben eine 30 Octavdrucksseiten umfassende Broschüre der Oeffentlichkeit. Diese Druckschrift behandelt die Frage: „Wem soll Triest, Istrien, Görz, Krain u. s. w. gehören?“ und richtet sich gegen die in Mailand erschienene Schrift *Libero Libero*, welcher diese Länder für Italien beansprucht. Fikli bekämpft die Anschauungen und Behauptungen *Libero Libero*, welche darin gipfeln, daß Italien früher oder später in den Besitz seiner „natürlichen Grenzen“, als Corsica, Malta, Nizza, Canton Tessin, Südthos, Gradiska, Triest, Istrien, Fiume, eines Theiles von Kärnten und Krain gelangen müsse, nachdem diese Ländertheile von Völkern italienischer Abstammung bewohnt werden, welche der Stunde der Vereinigung mit Italien mit Sehnsucht entgegensehen (?). Fikli weist diese Annahmen zurück, citirt das Menzel'sche Lösungswort: „Stets zur Austria mit Entzücken — Wie zu einer Mutter liden!“ und stellt an *Libero Libero* die Frage, warum er nicht auch Hispania, Gallia, Britannia, Caledonia und Hibernia für Italien in Anspruch nehme? Fikli constatirt, daß diese abenteuerliche Idee selbst in Italien nicht Wurzel faßte, denn *Libero Libero* habe von seiner samosen Druckschrift kaum 800 Exemplare an Mann gebracht. *Libero Libero* hat es, Krain betreffend, ganz besonders auf die Bezirke Wipach und Idria abgesehen und gibt Wünschen Ausdruck, die nur aus den erhigten Köpfen einiger am Größenwahne leidenden Italiensissimi stammen. Derselbe Geisteskranke findet wir überall, nicht nur in Triest, Görz, Trient, Fiume, sondern auch in unserem engeren Vaterlande Krain, nur schwärmen unsere nationalen Helden nicht für das Land, wo die Citrone blüht, sondern für jenes, wo die russische Krute gestochen wird.

— (Die istrianer Bahn) soll am 20. September l. J. eröffnet werden. Den Betrieb wird die Südbahn führen. Die Südbahn erhält eine jährliche Pauschalsumme von 275.000 fl. Da die Bahn 143 Kilometer lang ist, so entfallen auf den Kilometer jährlich Betriebskosten in der Höhe von etwa 1900 fl., während beispielsweise auf der Rudolfsbahn die jährlichen Betriebskosten per Kilometer circa 2800 fl. betragen. Dies repräsentirt eine ganz beträchtliche Differenz. Allerdings verkehren auf der Rudolfsbahn drei bis vier Züge täglich, während für die istrianer Bahn nur ein Zug per Tag in Aussicht genommen ist, allein dieser Aufwand gleicht jene Differenz nicht im entferntesten aus, da die Betriebskosten durch die Vermehrung der verkehrenden Züge verhältnismäßig nur wenig gesteigert werden.

Witterung.

Laibach, 31. August.
Nachts starke Regengüsse, vormittags meistens regnerisch, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 15.4°, nachmittags 2 Uhr + 19.6° C. (1875 + 15.0°, 1874 + 22.7° C.) Barometer im freien Fallen, 728.06 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.0°, um 1.4° unter dem Normalen; der gestrige Niederschlag 22.25 mm. Regen.

Angelommene Fremde

am 31. August.

Hotel Stadt Wien. Babornit, Privat, Klagenfurt. — Ströhl, Regisseur. — Wollner, Schauspieler; Klug, Gölzl, Reisende; Chy, Feimann, Aste, und Szeludsz, Wien. — Turba, Prag. — Bidembel, Geistlicher, Nieg. — Maceratta mit Frau, und Jones, Professor, Triest. — Graf Thurn, Radmannsdorf. — H. C. Finger, Troppau. — Stare mit Frau, Stein. — Lanzenheimer, Kfm., Mainz. — Stern, Kfm., Agram. — Sola, Mostar. — Stranik, Ein. — Baron Apfaltrern, Kreuz.
Hotel Giesant. Martin, Pola. — Zonde, Triest. — Zironnik, Altemarkt. — Blajel und Mayer, Wien. — Schwichhofen sammt Familie, Agram. Baar, Graz.
Hotel Europa. Löwy, Productenbändler, Rechnitz. — Berheim, Ingenieur, Gisi. — Triller mit Schwestern, Laß. — Wal, Regimentsarzt, sammt Familie, Villach.
Mehreu. Frau Stokera, Fiume. — Schlander, Priester, Kowor. — Frau Sarnheim, Witwe, Rovigno. — Stallmaier, Ingenieur, Krainburg
Baierischer Hof. Benja, Beamter, mit Frau, Triest.
Kaiser von Oesterreich. Stol, Triest.

Verstorbene.

Den 30. August. Georg Grasselli, Armenfreundner, 73 J., Stadt 114, Darmblähmung. — Apollonia Oblat, Arbeiterin, 22 J., Civispital, Gehirnhautentzündung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 30. August.

Weizen 8 fl. 45 kr., Korn 6 fl. 17 kr., Gerste 4 fl. 55 kr., Hafer 3 fl. 28 kr., Buchweizen 6 fl. — kr., Hirse 4 fl. 39 kr., Kukuruz 5 fl. 40 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 60 kr. pr. 100 Kilogramm; Hülsen 8 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schwein Fett 82 kr., Speck, frischer, 66 kr., Speck, geselchter, 75 kr., Butter 85 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 50 kr., Kalbfleisch 48 kr., Schweinefleisch 58 kr. per Kilogramm; Heu 2 fl. 62 kr., Stroh 3 fl. 6 kr. pr. 100 Kilogramm; bartes Holz 8 fl., weiches Holz 6 fl. pr. vier C.-Meter; Wein, rother 23 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 2. September 1876 stattfindenden Auctationen.

2. Ffb., Bucel'sche Real., Krobach, W. B. Kreisg. — 1. Ffb., Kralj'sche Real., Strajne, W. B. Landstr. — 1. Ffb., Klemenčič'sche Real., Obergomila, W. B. Landstr. — 1. Ffb., Kerdin'sche Real., Drama, W. B. Landstr. — 1. Ffb., Martincič'sche Real., Grubije, W. B. Landstr.

Telegramm.

Großes Jagdergebnis — ich lade meine sämmtlichen Freunde zu diversen Hühnern à la Schnepf im „Hotel Stadt Wien“ am 1. September 1876 mittags ein.

Richard.

Wiener Börse vom 30. August.

Staatsfonds.	Welt	Barc.	Pfandbriefe.	Welt	Barc.
Spec. Rente, 50. Vap.	66 65	66 70	Wgl. 50. Bob. Credit.	105	115 50
cto. etc. 50. in Silber.	69 90	70	cto. in 33 J.	89 50	90
Loose von 1854	107 50	108	Nation. 5. W.	97 79	97 85
Loose von 1860, ganzl.	111 25	111 50	Wgl. Bob. Creditant.	86 25	86 50
Prämienf. v. 1864	135 50	136			
			Prioritäts-Obl.		
			Frank. Josef's-Bahn.	93 50	94
			Öst. Nordwestbahn.	86 50	87
			Eisenbühnen.	61 50	62
			Staatsbahn.	152 50	153 50
			Staatbahn à 5 Prg.	93 70	93 90
			cto. Bona.		
			Loose.		
			Credit - Loose	160 75	161 25
			Mudolfs - Loose	18 50	14
			Wechs. (3 Mon.)		
			Kugsbung 100 Mark	58 60	58 80
			Frankf. 100 Mark	58 60	58 80
			Hamburg	58 60	58 80
			London 10 Pfd. Sterl.	120 80	121 10
			Paris 100 Francs	47 65	47 80
			Münzen.		
			Rath. Münz-Ducaten	5 87	5 89
			20-Francs-Stück	9 64	9 65
			Preuß. Kassenscheine	59 25	59 30
			Silber	101 75	102

Telegraphischer Coursbericht

am 31. August.

Papier-Rente 66 70 — Silber-Rente 70 25 — 1860er Staats-Anlehen 111 25. — Bancafacten 853. — Credit 140 10 — London 120 95. — Silber 101 25 — R. I. Münzdukaten 5 85. — 20-Francs-Stücke 9 64 1/2. — 100 Reichsmark 59 20.